

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Nr. 144.

Neuenbürg, Sonntag den 13. September

1896.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 J, monatlich 40 J; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 J, monatlich 45 J, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45 J — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 J.

Amtliches.

Vergorte Oberamts Calw.

Verkauf eines Wirtschafts- u. Mühle-Anwesens.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des **Georg Friedrich Schraft**, Baldhornwirts und Müllers auf der Rehmühle, wird das im Reimenzthal gelegene Anwesen zur Rehmühle bestehend in

einem vor etwa 20 Jahren neu erbauten 2stod. Bohn-, Wirtschafts- und Mahlmühlegebäude	Anschlag 11000 M
einer 2stod. Scheuer,	Anschlag 4000 M
einem 1stod. Kellerhaus	Anschlag 800 M
einem 2stod. Sägmühlegebäude mit Zubehörden,	Anschlag 4000 M
1 ha 96 a 48 qm Wiesen bei diesen Gebäuden,	Anschlag 4150 M

am **Montag den 14. September, vormittags 10 Uhr** in dem Rathaus zu Michelberg im zweiten und letzten öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht.

Auf das Anwesen ist bis jetzt ein Angebot nicht erfolgt. Zur Erwerbung des Inventars wird später Gelegenheit gegeben. Teinach, den 4. Sept. 1896. Der Konkursverwalter Amtsnotar Schmid.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Die hiesigen Geschäftsleute werden in Kenntnis gesetzt, daß das Kgl. Oberamt hier durch Erlaß vom 10. d. Mts. wegen des am nächsten **Sonntag den 13. d. Mts.** dahier stattfindenden Bezirksmissionsfestes für diesen Tag den Gewerbebetrieb in den offenen Verkaufsstellen außer den sonst für denselben zugelassenen Stunden (8 bis 9 Uhr vormittags und 11 bis 3 Uhr nachmittags) — **auch in der Zeit von 3—7 Uhr nachmittags allgemein** gestattet hat.

Aus diesem Anlaß werden die für hier geltenden wesentlichen Bestimmungen über die

Sonntagsruhe im Handelsgewerbe

wieder in Erinnerung gebracht:

- I. Die Beschränkungen des Geschäftsbetriebs für die Handelsgewerbe gelten für alle Sonntage und für folgende nicht auf den Sonntag fallende Festtage: Christfest, Stephanustag, Neujahrstfest, Erntedankfest, Charfreitag, Ostermontag, Christi Himmelfahrt und Pfingstmontag.
- II. Am Christfest, Osterfest und Pfingstfest darf ein Gewerbebetrieb in offenen Verkaufsstellen überhaupt nicht stattfinden. An den übrigen Sonn- und Festtagen ist der Gewerbebetrieb in den offenen Verkaufsstellen nur zulässig von morgens 8 bis 9 Uhr und von vormittags 11 Uhr bis nachmittags 3 Uhr.
- III. Ausnahmsweise darf in den letzten drei Sonntagen vor Weihnachten und den letzten zwei Sonntagen vor Ostern der Geschäftsbetrieb in allen Verkaufsstellen von morgens 8 bis 9 Uhr und von vormittags 11 Uhr bis nachmittags 6 Uhr stattfinden.
- IV. Für Bedürfnisgewerbe (Bäckereien, Metzgereien, Konditoreien etc.) bestehen folgende besondere Bestimmungen: Der Verkauf von Waren in offenen Verkaufsstellen darf stattfinden:
 - a) am Christfest, Osterfest und Pfingstfest von vormittags 8 bis 9 Uhr und von abends 6 bis 7 Uhr;
 - b) an den übrigen Sonn- und Festtagen bis vormittags 9 Uhr und von vormittags 11 Uhr bis abends 7 Uhr.
 Bäcker und Metzger, welche neben ihrem Handwerk noch ein Wirtschaftsgewerbe betreiben, dürfen außerhalb der nach Lit. a. und b. für den Verkauf von Waren freigelassenen Zeit zwar an die in der Wirtschaft befindlichen Gästen Waren abgeben, aber sonst nicht feilhalten oder verkaufen.

Zu widerhandlungen gegen diese Vorschriften werden nach § 146 a der Gewerbeordnung mit Geld bis zu 600 M oder mit Haft bestraft. Den 11. Sept. 1896. Stadtschultheißenamt. Stirn.

Revier Wildbad.

Antrag.

Die in No. 139 des Blattes zum Verkauf auf 16. ds. Mts. ausgeschriebenen 21 Km. tannene Brennrinde sitzen in Abt. Unt. Tiefengrund (Enzthal).

Revier Enzklösterle.

Steinzerkleinerungs-Accord.

Das Kleinschlagen von 240 cbm. Aplitsteinen auf den Wegen der Hutten Gompelscheuer und Enzklösterle wird am **Dienstag den 15. September, nachmittags 5 Uhr** in der Krone in Enzklösterle **veraccordiert.**

Revier Enzklösterle.

Verpachtung einer Kohlplatte.

Die Kohlplatte im Kaltenbachthal wird am **Dienstag den 15. September, nachmittags 5 Uhr** in der Krone in Enzklösterle **verpachtet.**

Engelsbrand.

Am **Montag den 14. Sept. 1896, vormittags 10 Uhr** werden auf dem hiesigen Rathaus ca. 60 laufende Meter

Pflaster- (Handel-) Arbeiten und ca. 25 qm sonstige Pflasterarbeiten, sowie das Umdecken des Daches der Lehrerwohnung im Abstreich vergeben. **Den 11. September 1896.** Schultheißenamt. Schabbe.

Privat-Anzeigen.

Conweiler.

Einen 18 Monate alten

Farren

(Simmenth. Gelbsch) fehlt dem Verkauf aus. **Friedrich Reuschler Jr. im Döfen.**

Lotterie-Glück.

Berliner-Lose 1 M, Jhg. 23 Sept. 250000 M B. Volksfestlose 1 M, Jhg. garantiert 30. Sept. 15000, 5000, 2 à 1000 M bar u. s. w. Stuttg.-Lose 1 M und 3 M, Jptgw. 100000, 30000 M bar. Münch.-Lose 1 M Jptgw. 50000 20000 M B., Priegerlose 1 M Jptgw. 10000, 5000, 3000, M bar u. s. w. vers. **A. Braun,** Haupt-Agentur, Böblingerstr. 7. Stuttgart.

Wegen Entbehrlichkeit hat zwei im besten Zustande sich befindliche

Obstpressen

billig zu verkaufen.

Kunstmühle Wildbad.

Pferde-Knecht-Gesuch.

Ein solider fleißiger **Pferde-Knecht**, der im Langholzfahren gut bewandert ist, findet sofort bei hohem Lohn dauernde Stellung im **Sägewerk Bröhlingen.**

Dalma

tötet in drei Minuten alle

Fliegen,

Schnaken und Flöhe in Zimmer, Küche oder Stallung unter

Garantie.

Nicht giftig!

Dalma giebt es nur in mit  versiegelten Flaschen zu 30 und 50 Pfg.

Patentbeutel

unbedingt notwendig, hält jahrelang, 15 Pfg.

Zu haben in Neuenbürg bei **Albert Neugart, Wildbad** in der Apotheke.

MAGGI'S

Suppenwürze

tann den Hausfrauen bestens empfohlen werden. Sie ist zu haben bei **Karl Bechtler, Colonialw. in Herrenalb.**

Die Original-Fläschchen von 65 J werden zu 45 J und diejenigen à 1.10 zu 70 J mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.

Große Lotterie

eine Viertel Mill. Mark Wert kommen bestimmt 23.—27. Sept. zur Verlosung. Lose à 1 M, 11 St. 10 M, 25000, 15000, 10000, 5000 u. s. w. Volksfestlose à 1 M, 11 St. 10 M nur Geldgewinne 15000 u. s. w. Ziehung bestimmt 30. Sept. versendet **A. Lang,** Losgeschäft Stuttgart.

Geld-Lotterie-Lose

des Württ. Kennvereins. Ziehung am 30. Septbr. ds. Jrs. Hauptgewinn 15000 M bar. Zus. 1854 Gewinne mit 50000 M bar, empfiehlt à 1 M **C. Meeb.**

Schreib- u. Copiertinten

empfehlen **C. Meeb.**





Kosmos-Malz-Kaffee

ist der beste und wohlgeschmeckendste

Zu haben in plombierten 1/2 und 1/4 Kilo Packeten und mit nebenstehender Schutzmarke versehen in allen besseren Delikatessen- u. Colonialwarenhandlungen Neustadt's; in Wildbad bei Chr. Brachhold und Fr. Treiber; in Calmbach bei Wilhelmine Maier Wtw.; in Neuenbürg bei G. Lustnauer.



Ausstellung für Elektrotechnik und Kunstgewerbe STUTTGART.

Schluss der Ausstellung Ende September 1896.

Makulatur (alte Zeitungen) hat billig abzugeben **G. Meeb.**

Der Joeben von seiner Nordpol-Expedition zurückgekehrte berühmte Norwege Nansen hat bei einem in Tromsø stattgehabten Interview u. a. sich auch über die Lebensweise an Bord des „Fram“ ausgesprochen und dabei erwähnt, daß es während der 4-jährigen Expedition meistens nur Suppen gab, hergestellt aus Knorr's Julienne (getrocknete Wurzelkräuter), weil solche belebend auf die Magenerven wirkt und die Verdauungsorgane im allgemeinen günstig beeinflusst.
Beachtenswert ist, daß diese Julienne (Suppenkräuter) sich volle 4 Jahre in Qualität gehalten hat, was ein Beweis für die sorgfältige Präparierung der Gemüse der Knorr'schen Fabrik ist, welche im Inlande hauptsächlich durch ihr Hofmehl und Suppeninlagen einen bekannten Namen hat.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Calw, 9. Sept. Der heut. Viehmarkt war ziemlich schwach besucht. Zufuhr 390 Stück. Von einem israel. Händler wurden zu reduzierten Preisen mehrere Käufe abgeschlossen. Lebhafter gestaltete sich der Handel auf dem Schweinemarkt, der ziemlich stark befahren war. Milchschweine galten 16—28 M und Läufer 32—70 M per Paar.

Neuenbürg, 12. Septbr. (Schweinemarkt.) Zufuhr 3 Läufer Schweine und 75 Milchschweine, erstere wurden zusammen mit 48 M, Milchschweine per Paar 10—15 M bei lebhaftem Handel verkauft.

Deutsches Reich.

Die feierliche Grundsteinlegung der Dankeskirche in Holtenan, welche auf Wunsch des Kaisers zur Erinnerung an die glückliche Vollendung des Kaiser Wilhelm-Kanals errichtet wird, findet am 13. September statt.

Berlin, (Getreidemarkt-Bericht.) Der Festigkeit der Tendenz aus der Vorwoche hat sich dauernd nicht behaupten können. Für greifbare Ware blieb die Nachfrage sehr beachtenswert, weil sich die thätiglichen Bestände in Weiz. und Roggen wesentlich verringert hatten. Dem Berliner Markt mangelte im übrigen jede Anregung. Die Preisbewegung hat im Laufe der vorigen Woche starke Schwankungen durchgemacht, veranlaßt durch vielfach sich widersprechende Meldungen von neuerlichen Witterungsunbilden, die in Mitteldeutschland sich fühlbar gemacht haben sollen. Ueberhaupt haben fortgesetzte, vorherrschend ungünstig lautende Witterungsberichte der Befürchtung für umfangreiche Schädigung aller noch im Felde befindlichen Getreidereste, der Futterernte und der Kartoffeln Raum gegeben. Die Woche schloß mit gut behaupteten Kaufmeldungen. Weizen und Roggen notierten für September-Lieferungen um 1,75 M. für 20 Ztr. höher, als am Schluß der Vorwoche. Hafer lag zumeist still, aber fest. Mais hatte weniger Umsatz. Es notierten 100 Pfund loco von Weizen: 6,80—7,85 M., Roggen 5,40 bis 5,85 M., Braugerste 6,45—9,00 M., Futtergerste 5,35—6,40 M., Hafer 5,90—7,40 M.; Mais 4,25—4,80 M.

Karlsruhe, 9. Sept. In der Ordensliste, die der 70. Geburtstag des Großherzogs brachte, wird die große Anzahl der Auszeichnungen bemerkt, die den industriellen Kreisen zugewendet wurden und zwar durch das ganze Land hin; die Vertreter der Landwirtschaft sind nicht vergessen. — Bei der ersten gestern stattgehabten Verteilung von Medaillen und Diplomen an Arbeiter und Arbeiterinnen für 30-jährige Dienstzeit hielt der Amtsvorstand, Ministerialrat v. Bodmann, eine inhaltvolle und ergreifende Ansprache, in der er aus dem der treuesten Arbeit gewidmeten Leben des Großherzogs das warme Gefühl unseres Fürsten für die Wertschätzung der treuen Arbeit anderer und insbesondere des Arbeiterstandes herleitete.

Württemberg.

Der Ausschuß des Vereins württemb. Verwaltungskandidaten beschäftigte sich in einer am letzten Sonntag in Stuttgart abgehaltenen Sitzung mit dem gegenwärtig auf den Rathhäusern

der größeren Gemeinden in ziemlich einheitlichem Sinn erörterten Entwurf der Bundesratsvorlage betr. die Verwendung von Militär-Anwärtern im Gemeindedienst. Nach Erörterung der verschiedenen, in der Hauptsache an das mit Dank gewürdigte Referat des Gemeinderats Gauß in Stuttgart sich anlehnenden Gesichtspunkte wurde beschlossen, an die Staatsregierung die Bitte zu richten, gegen das Zustandekommen der Vorlage Einsprache zu erheben. Besonders betont wurde, daß die geplante Vorlage eine bedeutende Verschlimmerung der Lage der Verwaltungskandidaten, die ohnehin immer vergeblich auf Besserstellung warten, herbeiführen würde.

Stuttgart, 11. Sept. Obgleich man von der erst in Aussicht genommenen Verordnung des Bundesrats, betr. die Anstellung von Militär-Anwärtern auf den Rathhäusern noch nichts näheres weiß, mehren sich die Protesterklärungen württemb. Gemeinden mit über 2000 Einwohnern von Woche zu Woche und alle Proteste gehen von der Ansicht aus, daß auch die verschiedenen Schreiberstellen durch Militär-Anwärter besetzt werden sollen, in welchem Falle freilich der Protest als durchaus notwendig erscheint, denn zur Besetzung der verschiedenen Schreiberstellen auf den Rathhäusern sind in der That die Militär-Anwärter nur in ganz seltenen Fällen geeignet. Es giebt aber auch Leute genug, welche der Meinung sind, es handle sich bei der bevorstehenden Bundesratsverordnung lediglich um Dienerstellen und in diesem Falle wären die geharnischten Proteste württ. Gemeinden offenbar übel angebracht. Es wäre deshalb wünschenswert, wenn eine diesbezügliche Aufklärung seitens des Bundesrats oder der württemb. Regierung gegeben würde. Einzelne Blätter wollen wissen, unsere Staatsregierung habe dem Prinzip der, wie gesagt, noch immer nicht erlassenen Bundesratsverordnung zugestimmt, und gerade daraus kann wohl mit Recht geschlossen werden, daß die Zustimmung der württ. Vertreter des Bundesrats sicher nicht erfolgt wäre, wenn es sich überhaupt darum handeln würde, an Stelle der Ratsschreiber, Kanzleiaspiranten u. s. w. kurzer Hand ehemalige Unteroffiziere zu setzen. In Württemberg müssen derartige Gemeindebeamten eine mehrjährige Lehrzeit durchmachen und dann auch noch Examen bestehen, um ihren Dienst richtig versehen zu können. Daß diese Beamten nicht durch Militär-Anwärter ohne weiteres ersetzt werden können, liegt auf der Hand und dazu kann unmöglich unsere Staatsregierung ihre prinzipielle Zustimmung gegeben haben. Die Beunruhigung ist aber nun einmal da und sie kann nur durch bündige Erklärungen, welche den Bedürfnissen der württemb. Gemeindeverwaltung entsprechen würde, wieder beseitigt werden.

Stuttgart, 10. Septbr. Wie in den Vorjahren ist auch aus Anlaß des diesjährigen Herbstes eine bedeutende Steigerung des Güterverkehrs in Aussicht zu nehmen. Zur Bewältigung dieses Verkehrs sind von der Eisenbahnverwaltung umfassende Maßnahmen (Erweiterung der Bahnanlagen, Vermehrung der Arbeitskräfte, sowie der Betriebsmittel und Züge u. s. w.) getroffen worden. Die Bestrebungen der Eisenbahnverwaltung nach thunlichst rascher und ungehörter Abwicklung des Verkehrs können

wesentlich gefördert werden, wenn die Empfänger und Versender von Rohmaterialien, insbesondere von Kohlen und Koaks, diese Transporte schon jetzt und nicht erst während des stärksten Herbstverkehrs bewirken und wenn die Versender und Empfänger von Wagenladungsgütern auf eine möglichst rasche Be- und Entladung der Güterwagen bedacht sind, damit von einer Kürzung der Ladefristen womöglich abgesehen werden kann.

Stuttgart, 6. Sept. Das Defizit der Deutsch. landwirtschaftlichen Ausstellung in Connsdorf übertrifft alle früheren Unterbilanzen, trotzdem — Berlin ausgenommen — die Einnahmen die höchsten waren. Erheblich überschritten wurden die Voranschläge der Bauten, ebenso verursachte die Wiederherstellung des Basens die nicht vorgesehene hohe Summe von 8000 M wie auch 20 000 M mehr an Preisen ausgezahlt wurden.

Unterthürkheim 11. Sept. Im hiesigen, so belebten Orte, wird schon länger die Einführung elektrischer Beleuchtung beabsichtigt. Einzuweisen ist die Württemb.-Hohenzollern'sche Aktienbrauereigesellschaft damit vorgegangen, in ihrem Anwesen beim Bahnhof, der Restauration „Türken“ (Geschäftsführer-Restaurateur Arnold aus Stuttgart) eine eigene Gasmaschine aufzustellen, welche 14 Lampen (mit Glühkörpern) speist, und eine vortreffliche Beleuchtung hervorbringt.

Smünd, 11. Sept. Heute mittag kurz vor 2 Uhr sind am Neubau der Brauerei zum „Möhren“ ein Maurer und ein Zimmermann abgestürzt. Beim Aufziehen eines Fallens verlor der Zimmermann das Uebergewicht und hat im Abstürzen den Maurer mitgerissen. Der Zimmermann von Oberbetten war sofort tot, der Maurer erlitt einen mehrfachen Beinbruch. Beide Verunglückte sind unverheiratet.

Schramberg, 9. Sept. Die Uhrensammlung des Hofuhrmachermeisters Speckhart in Rüruberg, die ein Bild der Entwicklung der Uhrmacherkunst von ihren Anfängen an giebt, ist für 25 000 M an Kommerzienrat Junghans hier übergegangen. Die Sammlung enthält außer den zur Zeit in der Ausstellung für Elektrotechnik und Kunstgewerbe in Stuttgart von der Firma Gebrüder Junghans mit ausgestellten Speckhart'schen Uhren noch eine große Anzahl von Taschenuhren in allen möglichen Konstruktionen. Die ganze reiche Sammlung giebt einen interessanten Beleg dafür, daß auch auf dem vielfältigen Gebiete der Uhrmacherei „Alles schon dagewesen.“ Alle die verschiedenen, oft recht komplizierten Mechanismen der neuzeitlichen Uhrenkunstwerke erweisen sich beim genauen Studium der kostbaren Sammlung mehr oder weniger den schon früher dagewesenen Konstruktionen sehr ähnlich.

Württembergische Ausstellung für Elektrotechnik u. Kunstgewerbe, Stuttgart 1896. Mit raschen Schritten nähert sich die Ausstellung nunmehr dem Ende. In der letzten Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses wurde der Schluß endgültig auf Montag den 5. Oktober festgesetzt. Der Besuch ist defanntlich anhaltend ein ausgezeichneter; es dürften bis jetzt rund 800 000 Personen in die Ausstellung eingetreten sein. Kein Besucher hat dieselbe unbefriedigt verlassen. Insbesondere sind auch die



zahlreichen Gäste vom Lande voll Bewunderung über das Gesehene und ermuntern wiederum ihre Bekannten zum Besuche. Auch wir möchten anleiten auswärtigen Lesern, welche bis jetzt die Zeit noch nicht gefunden haben, dringend empfehlen, die wenigen Wochen, die uns noch vor dem Schlusse trennen, nicht unbenutzt vorübergehen zu lassen. Die Fahrgelegenheiten sind von allen Seiten so bequem und billig und die Unterkunftsverhältnisse in Stuttgart so günstig, daß gewiß kein großer Entschluß dazu gehört, sich auf den Weg nach der Landeshauptstadt zu machen, die in diesem Jahr so Vieles bietet. Auch das Wetter bietet endlich Aussicht auf anhaltende Besserung, obgleich der Ausstellungsbesucher in keiner Weise von demselben abhängig ist, da die weiten Räume der Ausstellungsbauten Sturm und Regen Trotz zu bieten vermögen. Besonders günstig sind die beginnenden langen Abende für den Besuch der elektrotechnischen Abteilung, deren großartige Lichteffekte nunmehr Stunden lang bewundert werden können. Der letztere Umstand ist gerade auch für auswärtigen Besucher vorteilhaft, die noch mit den Abendstunden nach Hause reisen und doch auch die Ausstellung in der Beleuchtung sehen möchten. Dies läßt sich jetzt sehr leicht ermöglichen. Es empfiehlt sich dann, den Morgen zum Besuch der kunstgewerblichen und den Abend zum Besuch der elektrotechnischen Abteilung zu verwenden. Wir erinnern schließlich noch daran, daß bis zum Schluß der Ausstellung nur noch 3 Mittwochs sind, an welchem die württembergischen Bahnen die Ausstellungsbesucher mit den einfachsten Fahrarten auch zurückbefördern.

Stuttgarter Ausstellungsbriefe.

XII.

Vor Beendigung unseres Rundganges durch den Stadtgarten und das Gewerbedorf müssen wir noch besonders das Schuderthaus erwähnen, das mit seinen zahlreichen, hübsch arrangierten Wühlampfen einen feenhaften Eindruck macht. Die reizende Wühlradpartie — mit das Schönste, was die Ausstellung überhaupt bietet — wird abends mit bunten Gläsern und elektrischem Licht recht hübsch beleuchtet, was den Zauber des Ganzen erhöht, wenn die Farbenerzeugung auch etwas primitiver ist als beim Springbrunnen. Das Schuderthaus ist eine reizende plastische Dichtung. Im Parterre, direkt neben dem Wühlrad befindet sich die prächtige Küche des Hauses. Daneben ein Laden, hinten eine Veranda, in welcher Meister Schönleber — Stuttgart seine schönen Aluminiumbecher zieht. Die sehr emsig gekauft werden, des ferneren ein hübsches Herrenzimmer und ein Bureau. Das Haus hat den Zweck, die Anwendung der Elektrizität im Hause den Besuchern vorzuführen und ist eben deshalb in der beschriebenen Weise angelegt. Besonderer Wert wurde darauf gelegt, daß jedes einzelne Gefäß in Bezug auf seine Lichtquelle vollkommen unabhängig für sich abgeschlossen ist. Ferner wurde darauf Bedacht genommen, die Elektrizität, sowohl was Beleuchtung, als was Kraftübertragung anlangt, nur da anzuwenden, wo sie wirklich lukrativ ist. Die Beteiligung des Baugewerbes an dem Hause wurde dadurch erreicht, daß der Bau in möglichst vielen verschiedenen Materialien hergestellt und jedem Fabrikanten und Meister ein für ihn geeignetes Teil zur Ausführung übergeben wurde. Von den Fenstern und Balkonen des lichtüberflutheten Hauses aus hat der Besucher des Schuderthaus-Restaurants einen sehr hübschen Ueberblick über das Wasserrad und den Teich zu seinen Füßen. Allein mein Lied, es eilt zum Ende. Im obersten Stockwerk des Schuderthaus sind dem Gedanken des schönen Werkes entsprechend ein Bügelzimmer und ein Kranken- zimmer gleichfalls den in Frage kommenden Verhältnissen angepaßt. Vom 2. Stockwerk aus führt ein Aufzug zu dem Scheinwerfer, der mit seinen intensiven Strahlen einem zweifelhafte Schwärze gleich die Finsternis durchdringt und die Perlen und Gegenstände, die von ihm getroffen werden, scharf beleuchtet. Auch seine Beschäftigung kann aufs allerbeste empfohlen werden.

Wenn der Leser es gütig gestattet, führen wir ihn noch einmal in das Landesgewerbemuseum. Dies geschieht darum, weil bekanntlich infolge des Streiks die Möbelausstellung nicht komplett war, als wir das Landesgewerbemuseum verlassen hatten.

Die Möbelausstellung ist sehr reichhaltig. Im Landesgewerbemuseum haben Epple und Ege ein reizendes Buffet mit 2 prächtigen Spiegeln, ebenso eine sehr geschmackvolle Polster- garnitur ausgestellt. Gerlach u. Widemann mit prächtigen Herrschaftsbetten und fein durchgearbeiteten Ausstellungsgegenständen treten jenen würdig zur Seite, ebenso Gerion und Wolff's Zimmereinrichtung und Wihl. Knöllers praktischer Schreibtisch. Eine wahrhafte Filigranarbeit der Schreinerkunst hat Schreiner Wihl. Rauch von Kottweil a. R. ausgestellt. Ein Wand- schränkchen mit eingelegten Rahmen von feiner Arbeit und geschmackvoller Ausführung, dessen genaue Befichtigung Jedermann empfohlen werden kann. Auch das Bruderhaus hat ein Speise- zimmer ausgestellt, dessen geschmackvolles Buffet mit Tisch, Wandschrank, Uhr u. s. w. ein äußerst anmutiges Ensemble bilden. Die Polstermöbel von Schöttle sind — wie sich das von selbst versteht bei einer Firma von diesem Ruf — geschmackvoll und reich ausgestattet.

Bevor wir unsere Berichterstattung schließen, wollen wir noch auf die Ausstellung der Osiander'schen Kunststudierei in Ravensburg im Landesgewerbemuseum zurückkommen, um dieser renommierten Firma vollauf gerecht zu werden, da an der von diesem Institut aus- gestellten Fahne des Ravensburger Liederkränzes Eingangs des Abschnitts III. unserer Ausstellungs- briefe in Nr. 99 ds. Bl. vom 27. Juni d. J. abfällige Kritik geübt wurde. Diesen kritischen Ausführungen stellen wir den bezügl. Bericht in den offiziellen Stuttgarter Ausstellungs- nachrichten gegenüber, wo es heißt: Die Standarte des Württemb. Kriegerbundes, welche im Auf- trage des hochsel. Königs Karl von der Osiander- schen Kunststudierei nach dem originalen Entwurfe der Architekten Eisenlohr und Weigle ausgeführt wurde, kann ein wahres Cabinetstück genannt werden. „In der Nähe finden wir die sehr hervorragende Fahne des Liederkränzes Ravensburg, nach dem flotten heraldischen Entwurfe des Kunstmalers K. Weigand in München. Auf der einen Seite sehen wir einen jugendlichen begeisterten Minnesänger auf kräftig gezeichnetem mittelalterlichem Ross, umrahmt von einem gebundenem Lorbeerkranz nebst Wappen mit Lyra und Schwert und einem schön ver- schlungenen Wahlspruchband. Die andere Seite zeigt eine allegorische Frauenfigur mit Lyra und Palmzweig, neben ihr das Ravensburger Stadt- wappen und Inschrift, alles in schwingvoller Verbindung mit Bändern und Ornament. Die Figuren, sowie das Pferd sind durchaus in Hautleiste-Stich ausgeführt und bedingte die peinliche Nachahmung des Original-Kolorits die spezielle Färbung einer Menge von Farbönen. Diese hervorragende Arbeit wurde auf der Münchener Kunstgewerbe-Ausstellung 1888 mit einer Medaille und Ehrendiplom ausgezeichnet. Unjensehr ist zu bedauern, daß in oberflächlicher Kritik diese Arbeit bemängelt, wobei namentlich auf Mißverhältnisse und Verzeichnungen des Pferdes aufmerksam gemacht wurde. Zugegeben, daß sich der betreffende Berichtstatter durch das nicht faltenlose Hängen der Fahne, wodurch Verschiebungen und Verfärbungen entstehen, hat täuschen lassen, sollte man doch in solchen Fällen vorichtiger sein. Wir können nach genauer Prüfung keinen der Mängel zugeben, zollen im Gegentheil dem korrekten Entwurf wie der schönen Ausführung alle Achtung.

Aber nicht nur auf dem Gebiet der kirch- lichen, auch auf dem der profanen Stiderei steht das Osiander'sche Institut an der Spitze ähn- licher Geschäfte und kann mit seinen hervor- ragenden Leistungen nur veredelnd auf dieses Gebiet einwirken. Auf der Ausstellung zu Chicago 1893 erhielt denn auch die Firma, wie für kirchliche so auch für profane Stiderei Medaillen.“

Damit wären wir am Ende unseres Rund- ganges durch die Ausstellung angelangt. Nicht

so groß wie die Berliner, aber originell in ihrer Art, nicht so reizend gelegen wie die Nürnberger, sondern etwas zusammengedrängt, aber in ihrer Beschränkung hübsch durchdacht, wird sie, am Ende ihrer Wallfahrt angelangt, in Stuttgart einen ebenso angenehmen Eindruck hinterlassen als die Landesgewerbeausstellung von 1881.

Ausland.

Das Depechenbureau „Herold“ bringt aus Rom die Meldung, daß dem Vernehmen nach Kaiser Wilhelm als Trauzeuge für den Kronprinzen von Italien und der Zar als Trauzeuge für die Prinzessin Helene von Montenegro fungieren werden.

Paris, 8. Sept. De Lanessan, der ehe- malige Generalgouverneur von Indo-China be- spricht im „Koppel“ die Meldung eines Wiener Blattes, welchem zufolge der zwischen Frankreich und Rußland bestehende Bündnisvertrag ein rein defensiver sei, in Worten, aus denen eine deutliche Enttäuschung klingt: „Wir sind nun in ganz formeller Weise verständigt und niemand in Frankreich hat das Recht, es nicht zu wissen, daß die französische russische Allianz gleich be- deutend ist mit der Aufrechterhaltung des gegen- wärtigen Zustandes, gleichbedeutend mit einer neuen Sanktion des Frankfurter Vertrages. Da dem so ist, sollten wir auch in unsere Haltung genug Klugheit und Korrektnationalen Würde keinen Eintrag thun.“

Die Frage der Nachfolge für den Fürsten Lobanow in der Leitung der aus- wärtigen Angelegenheiten Rußlands ist noch immer eine offene. Indessen gilt neuerdings Graf Kapnist, der russische Botschafter in Wien — nicht zu verwechseln mit dem gleich- namigen Direktor des asiatischen Departements im Petersburger Auswärtigen Amte — ernsthaft als künftiger Minister des Auswärtigen. Seine Ernennung würde die Fortsetzung der friedlichen politischen Ueberlieferungen der Ministerchaft Lobanow's bedeuten, da Graf Kapnist die An- schauungen Lobanow's stets eifrig vertrat. Wie die „Neue Fr. Pr.“ versichert, ist die Meldung, der Botschafter Graf Kapnist werde den Zaren nach Paris begleiten, falsch; Graf Kapnist hat sich vielmehr mit seiner Familie nach dem be- kannten französischen Seebade Biarritz begeben. Die Besserung in dem Befinden des General- Gouverneurs von Polen, Grafen Schuwalow schreitet im Allgemeinen vorwärts; es machen sich Anzeichen von Appetit bemerklich, der Kranke kann bereits im Bette aufrecht sitzen.

Unterhaltender Teil.

Ein Tropfen zuviel!

Von H. Waldemar.

(Fortsetzung.)

„Gnädige Frau —!“

„Lassen Sie mich, Doktor. Sie sind der einzige, der mir nicht nur mit Phrasen nahte. Sie haben mir des öfteren Ihr Interesse ge- zeigt, das ich nicht am wenigsten vorhin in Ihrer Bemerkung erkannte. Vor Ihnen möchte ich so dastehen, wie ich bin, nicht wie ich mich hier zeige: gleichgiltig, blaßiert, auf meinen Reichtum pochend, mich schmügend, um meine Häßlichkeit zu verbergen. Sie sollen wissen, daß unter dieser Außenseite ein Herz schlägt, das fast vergeht, das sich verzehrt in der Seh- sucht nach einer gleichgesinnten Seele. Und wenn ich in den Salons stehe, wenn ich die tiefen Bücklinge sehe, die der Witwe des großen, reichen Finanzmanns gemacht werden, wenn ich die läugnerischen Worte höre, die nur schlecht Neid und Haß und Mißgunst verbergen, dann möchte ich ausschreien vor Schmerz, möchte mich aus dieser Welt flüchten in ein Land, in ein Thal, wo nichts wie Natur und reine biedere Menschen sind, die, wenn sie mir auch nichts weiter bieten als Wahrheit, doch damit die kranke Seele zu heilen vermögen.“

„Sie haben sich gewöhnt, alles zu zer- gliedern, zu zerlegen.“

„Nein, ich habe mich nur gewöhnt, Schein und Lüge von der Wahrheit zu trennen. Das ist mir geglückt, freilich habe ich damit einen hohen Preis gezahlt, denn ich zerstörte mir da-



mit meinen Frieden, den Glauben an alles Gute, Schöne und Edle!"

"Das wäre fürchterlich!" Sie lächelte sanft und dieses Lächeln veränderte ihr Antlitz derart, daß Doktor Fritz Walter ganz verwundert, überrascht sie anschaute.

Was gab diesen unregelmäßigen Zügen denn plötzlich solchen Reiz? Ein leiser Schimmer von Sanftmut, von Hingebung huschte darüber, er glättete die bitteren Linien um den Mund, verwischte den Ausdruck der abweisenden Herbitheit aus den grauen Augen, durch welche er bis auf den Grund ihrer Seele zu blicken vermeinte. Und diese Seele lag in diesem Augenblick da vor ihm, groß und rein und edel, wie er sie selten noch zu erschauen vermocht.

Aber sofort änderte sich der Gesichtsausdruck wieder.

Mit dem spöttischen Aufwerfen der Lippen, dem Hochwerfen des Kopfes, das man an ihr kannte, das aber so wenig zu einer günstigen Beurteilung beitragen konnte, sagte sie:

"Nicht so tragisch, lieber Doktor. Fürchterlich! Was ist denn heutzutage noch so zu nennen? Eine Person mehr oder weniger in der Welt, die an geistiger, an Seelenarmut zu Grunde geht! Was thut's? Wen kümmert's? Doch sicher nicht den großen Trost der Menschen, von denen der eine über des andern Fall hinwegsteigt, bestrebt, diesen zu seinem Vorteil auszubeuten!"

Die Antwort Walters blieb ungesagt. Andere gesellten sich zu ihnen. Sie fanden keine Gelegenheit mehr an jenem Abend, sich zu nähern. Trotzdem waren sie beisammen in Gedanken und Frau Melanies Augen folgten der hohen Gestalt des Doktors, wohin sie sich auch bewegen mochte. Sie hatte sich in ein Nebenzimmer zurückgezogen, um, wie so gern, ungestört träumen, beobachten zu können.

Viele Wochen hörte sie nichts von dem Manne, der ihre ganze Seele ausfüllte, außer was sie über ihn in den Zeitungen las, wenn ihm eine ganz besonders gute Kur gelungen war. Wied er abtätlich die Kreise, in denen sie verkehrte, wo sie ihn bisher doch oft getroffen, seit jenem Abend aber vergeblich erwartete? Wollte er ihr nicht begegnen?

Wie Melanien fiel diese Frage, zum ersten Male gestellt, auf das erste, verspätete Liebensblühen ihres Herzens.

Sie mußte Gewißheit haben um jeden Preis. Sie durfte sich schon etwas erlauben, das wußte sie, und in diesem Augenblick segnete sie ihre Häßlichkeit und ihr Alter, die ihr nach ihrem Belieben zu schalten und zu walten gestatteten.

Sie schrieb ein Billet an Doktor Walter, das, nach mannigfachen, immer wieder zerstörten Versuchen lautete:

"Welcher Art Ihre Beweggründe auch sein mögen, Herr Doktor Walter, die Sie veranlassen, meine Wege zu meiden, so werden und dürfen Sie diese Gründe nie nicht vorenthalten. Ich erwarte Sie heute abend zur Theestunde. Melanie Sörjes."

Noch nie ist wohl die Stunde eines Rendezvous heißer herbeigeseht worden als von der jungen Frau, deren Herz in rasendem Tempo klopfte, die sich vor Erregung kaum aufrecht halten, ihre Fassung kaum bewahren konnte.

Wird er kommen? — Wird er sie ob ihres eigenmächtigen, ungewöhnlichen Schrittes verachten? Wird er —?

Da ward er gemeldet.

Hochaufgerichtet, den Kopf etwas zur Seite geneigt, als vermöge er so besser durch die blinkenden Augengläser zu schauen, trat er ein. Er eilte auf die junge Frau zu, welcher der Atem versagte, und ergriff dann ohne Weiteres deren Hände, sie herzlich drückend.

"Ihre Worte sind mir räthelhaft geblieben, gnädige Frau, aber hier bin ich nun, nun halten Sie Gericht!"

Er schaute ihr tief in die leuchtenden Augen, und wieder hatte er das Empfinden, das ihn damals beschlichen: diese Frau besitz hinter der herben Außenseite einen Adel der Seele, wie er selten zu finden, ein heiß und leidenschaftlich empfindendes Herz, das sie geschickt zu verbergen

weiß. Und es überkam ihn das Verlangen, die Lust, diese Leidenschaft zu wecken, dies Herz aufzurütteln aus seinem Winterschlaf, es dem Leben, der Liebe zuzuführen.

In traulichem Geplauder, nachdem er ihr erklärt, daß nur übermäßige Arbeit ihn von allen Festlichkeiten fern gehalten, saßen sie zusammen, wie zwei alte Bekannte. Hier gab sich Frau Melanie, wie sie in Wirklichkeit war, und blendete, entzückte den überraschten Mann mit ihren Geistesgaben, mit ihrem Wize, ihrer Beobachtungskunst und feinen Persiflage der Gesellschaft.

Von da kam er täglich für kurze Zeit.

Die Gesellschaft zuckte über dieser neuesten Marotte des Doktors, des Lieblings aller Damen, die Achseln.

Warum sollte er sich nicht auch einmal erlauben dürfen, mit einer häßlichen, soviel älteren Frau zu soletieren? Daß der Schmetterling sich dort könnte fesseln lassen, glaubte niemand. Er, dem so viele blühend schöne Mädchen so gern die Hand gereicht, der nur zu wählen brauchte, sollte hier —? Unsinn!

Eine solche Thorheit beginge Walter nicht. Was sollte ihn auch dort halten, wo weder Schönheit noch Geist, noch erste Jugend herrschten, nur das Geld regierte? Und dessen bedurfte er nicht.

Eines Tages aber steckten sie alle die Köpfe zusammen und tuschelten. Die Mütter zeterten, die Töchter weinten vor Zorn, und die Gatten und Väter gingen ob der Verstimmung im Hause ebenfalls mit Gewitterwolken auf der Stirn einher.

Aber warum dies alles?

Im Hause Sörjes war die einzige Tochter aus der Pension zurückgekehrt. Ein junges, kaum dem Badfischalter entwachsenen Mädchen mit sehnsüchtig dreinschauenden dunklen Augen, die von mächtigen Brauen überwölbt waren; ein feingeschnittenes Näschen und ein entzückendes, zum Küssen einladendes Mündchen vervollständigten das Bild des lieblichen Geschöpfes, das berufen war, eine Revolution unter den Müttern und heiratsfähigen Töchtern hervorzurufen.

Es schien, als solle die Gesellschaft Recht behalten.

(Fortsetzung folgt.)

Herbstarbeiten am Bienenstande.

Vortrag von Schull. Bäcker in Ottenhausen gehalten am 30. Aug. 1896 zu Weiler, Amt Forstheim. (Alle Rechte vorbehalten.)

V. Dies führt uns auf die Bienenordnung im Bienenstocke. Wer im Sommer beim Öffnen eines Stockes die Bienenordnung aufmerksam beobachtet, der wird finden, daß das Volk in der ersten Wabe an der Stirnwand seinen Blumenstaub abgelagert hat. Außerdem finden sich noch kleinere Ansammlungen von Blumenstaub am Oberteil der Rähmchen, hier und da auch an den Seiten der Waben, aber immer in Arbeiterzellen. Derselbe wird mit Honig bedeckt, wohl auch wie der Honig, noch mit einem Wachsbedel geschlossen, um ihn vor dem Verderben zu bewahren. Sollte es in irgend einer Gegend Junfer geben, die über Mangel an Blumenstaub klagt, so rate ich ihnen: Pflanzet Sonnenblumen! Diese liefern im Sommer und Herbst neben ziemlich viel Honig eine Menge von Blumenstaub. (Die reifen Samen geben ein gutes Winterfutter für Hühner). Auf die Blumenstaubwabe der untern und obern Etage folgen in der Regel oben Waben mit Honig und Brut, vielleicht auch nur Honig oder nur Brut; unten folgen Waben mit Brut und etwas Honig. Die obern Brutwaben vermindern sich allmählich, je mehr sich die Brut in der untern Etage ausbreitet. Dafür werden die Waben der obern Etage nach und nach mit Honig gefüllt. In Ständerstöcken d. h. solchen, die den Honigraum oben haben, wird die Brut nach und nach die ganze untere Etage mit Brut besetzt. Die obere Etage ist nur für Honig da. Die Königin wird von ihm ferngehalten. In Lagerbauten wird sich die Brut auf beide Etagen verteilen, doch so, daß in der oberen Etage die Brut von einem breiteren, bedeckten Honigkranz umgeben ist als in der untern Etage, wo der Honig zum meist unbedeckt sich um die Brut herzieht. Nach 6-8 Rähmen folgt in beiden Etagen der eigentliche Honigraum, dessen Waben vom Junfer von Zeit zu Zeit ausgefleubert und dann leer wieder eingehängt werden. In demselben Maße wie die oberen 6-8 Waben nach und nach, innerhalb 3-4 Monaten, ihre Brut verlieren, werden sie mit verschiedenen Honig gefüllt, so daß sie im Herbst Frühjahrs-, Sommer- und Herbsthonig enthalten, wenn es

solchen gegeben hat und der Junfer ihn dort gelassen hat. Die Brut und damit das meiste Volk hat sich im August in die untere Etage, dem Winterstich, eingelagert. Dieser natürlichen Ordnung entsprechend, achtet der Bienenzüchter im Herbst die Waben des Volkes, wenn er nicht vorzieht, das Volk selbst für Herstellung des Winterstiches sorgen zu lassen. Noch möchte ich betonen, daß alle fehlerhaften, gar zu alten Waben aus dem Winterstich zu entfernen sind. Auch soll der Bau nicht zu jung sein; es sollte in jeder Wabe mindestens 2-3mal gebrütet worden sein, sonst ist der Winterstich zu kalt.

Im Ueberwinterungsraum sollen 3-4 halbleere oder 1/2 leere Waben sein, die oben und an den Seiten von einem Honigkranz umgeben sind. Die Waben sind nicht nur die Wiegen für die jungen Bienen, sie sind auch die Vorratskammern für das ganze Volk; sie dienen aber auch im Winter als Schlafkammern. Jede Biene sucht sich bei eintretender Kälte ihre Zelle, in welcher sie sich solange aufhält, bis der Honigvorrat ihres Ragens verzehrt ist. Klingt um sie her sind die Zellen ebenfalls je mit einer Biene gefüllt, so daß sie einander gegenseitig erwärmen. Wird eine Zelle von einer Biene verlassen, um ihren Hunger zu stillen, so wird die verlassene Zelle alsbald von einer gesättigten Biene bezogen. In den Wabengassen halten sich nur diejenigen Bienen auf, die entweder zum Honig gehen oder von denselben kommen. Sind Königinnen, Völker und Vorräte allen Anforderungen entsprechend, so werden nach den ersten Schneefällen die übrigen leeren Waben aus den Stöcken entfernt. Treten einmal Tage ein, an welchen das Thermometer unter den Gefrierpunkt sinkt, dann mögen die Waben durch eingelegte Kissen, Papierhüllen u. v. m. dem Eindringen der Kälte geschützt werden. Ende.

[Kein Wunder.] Chorist: „Herr Direktor, ich glaube meine Stimme wächst jetzt.“ Direktor: „Natürlich, Sie begießen sie auch täglich.“

Auflösung des Scherz-Rätsels in Nr. 142. Der Bart (Schlüssel, Auster, Mund, Ziegenbock).

Buchstaben-Rebus.

Emma Paul Gustav t '1 2 au

Telegramme.

Potsdam, 11. Sept. Die Kaiserin traf heute Vormittag 10 1/2 Uhr mittels Sonderzuges auf der Wildparkstation ein und wurde von dem Prinzen Adalbert auf dem Bahnhof empfangen. Nach herzlichster Begrüßung fuhr die Kaiserin nach dem Neuen Palais.

Paris, 11. Sept. Infolge des Genußes von giftigen Schwämmen starben vorgestern im Nonnenkloster von Harfleur bei Havre die 58jährige Oberin, Schwester Agnes und die 35jährige geistl. Schwester Adigunde. Mehrere andere Nonnen liegen noch schwer krank darnieder. Im Klosterfrauen hatten die giftigen Schwämme auf einem Spaziergange selbst gesammelt.

Paris, 11. Septbr. Aus guter Quelle verlautet, der Jar werde drei Tage in Paris verweilen und zwar am 6., 7. und 8. Oktober. Die Abreise wird in der Nacht vom 8. zum 9. Oktober erfolgen. Mit Bestimmtheit wird gemeldet, daß die große Truppenschau im Feldlager von Chalons abgehalten werden wird.

Petersburg, 11. Sept. „Nowoje“ schreiben: Der Trinkspruch des Kaisers Wilhelm auf dem Feste in Görlich auf das V. Armeekorps müßte als ein Zeichen des Friedens angesehen werden. Die bedeutungsvollen und schönen Worte des Kaisers lassen erkennen, daß die Regierung des Landes, welches an der Spitze des Dreibundes steht, von der Notwendigkeit überzeugt ist, den Frieden als das höchste Gut für Europa aufrechtzuerhalten.

Warschau, 11. Sept. Nach dem letzten Bulletin über den Zustand des Grafen Schuwalow ist der regelmäßige Verlauf der Krankheit während der letzten Woche als vorzügliches Anzeichen für die Weitergenesung zu betrachten.

Belgrad, 11. Sept. Die ganze Hofkanzlei des Königs wird mit Anfang des kommenden Jahres umgestaltet und durch die neu zu gründende Militärkanzlei ergänzt werden. Der Chef der letzteren wird den Titel Generaladjutant führen und Generalrang haben und dabei auf sämtliche die Armee betreffenden Angelegenheiten eine Kontrolle ausüben.

